

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 25

Artikel: Männertypen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Männertypen

von
EVA

Der Raffige.

Der Raffige ist immerhin ein amüsanter Narr, meist gutmütig und leicht lenkbar. Er gibt nicht besonders viel auf gute Kleidung, trägt das Haar gern wild und läßt die Augen spielen — daran erkennt man ihn.

Wie alle Männer ist er maßlos eitel; diese Eitelkeit aber ist spezialisiert und zwar in diesem Fall auf seine Raffe. Hier liegt demnach sein wunder Punkt. Man würde ihn tödlich beleidigen, wenn man etwa sagte, man finde ihn raffelos.

Versteht man es dagegen, seiner Eitelkeit zu schmeicheln, so kann man Wunder erleben... Man sage zum Beispiel: Ich finde, Sie haben so raffige Haare! — dann leuchtet er mit den Augen und pflichtschuldigst versucht er fünf Minuten später, einem in gewaltiger Umarmung zu verknüffen... oder man lobe: So raffig wie Sie, tanzt sonst keiner! — und leuchtenden Auges wird er sich abmühen und in kunstvollen Schwingen herumtoben, bis er schwigt und glüht wie ein prämierter Torreador. Man kann alles mit ihm machen und bei richtiger Behandlung wird er sogar treu und anhänglich. Um ihn wieder los zu werden, braucht man ihn bloß ein wenig tödlich zu beleidigen — und wie das gemacht wird, habe ich bereits erwähnt.

Der Geck.

Der Geck ist der armseligste Typus von allen. Beschränkt, charakterlos und bar aller Talente, findet er in sich selber nichts, auf das er stolz sein könnte und daher sucht seine Eitelkeit Trost in der Bewunderung seiner äußeren Erscheinung.

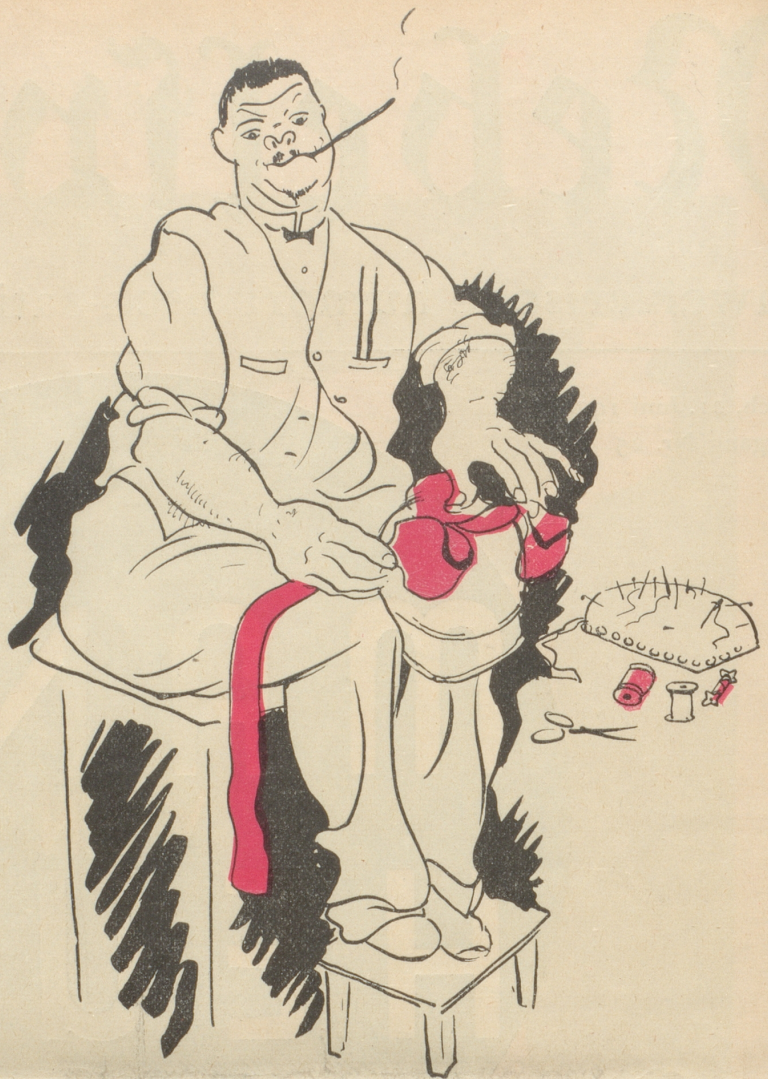
Er legt daher den größten Wert auf eine tip-toppe Kluft, auf passende Socken und Schuhe und brilliert mit einer prachtvoll abgestimmten Kravatte — übersflüssig zu sagen, daß er seine nichtsagenden Züge stets tadellos glatt rasiert hält.

Wie alle Idioten hat er ein vorzügliches Gedächtnis und weiß daher sehr viel und en détail. Er vermag einem unter Umständen ein Modemagazin zu empfehlen; brauchen kann man ihn jedoch höchstens zur Verbreitung von Geheimnissen. Zu behandeln ist er leicht; aber es lohnt sich nicht.

Der Künstler.

Der Künstler ist ein sehr häufiger Typus, denn zu ihm gehören nicht nur die anerkannten Größen, sondern auch all jene, die es werden wollen. Der Angelpunkt ihres Wesens ist die Sucht nach „tieferem Verständnis“ und Anerkennung. Die Unerfahrenheit jedoch, mit der sie sich überall und

*Goldmann und
Sohn
BIERE und
WASSER
und
Brot
und
Butter*



Hidenbach

MANN VON HEUTE

immer wieder neue Bestätigungen ihrer Größe suchen, macht sie unverläßlich und oft treulos.

Am dankbarsten unter ihnen sind noch jene kindlichen Gemüter, die einem, aus dem Spiel der Augen, die interessantesten und unglaublichsten Dinge herauslesen können. Sie fühlen sich immer verstanden, und selbst wenn man ihnen widerspricht, ahnen sie lächelnd den tieferen Sinn der Rede. Wenn sie wirklich lieben, sind sie nicht mehr los zu kriegen; sogar hinter einer kategorischen Abfrage vermuten sie geistvoll und skeptisch ein mögliches Experiment und sind höchstens über das Mißtrauen gekränkt, das ihnen darin zum Ausdruck kommt.

Im allgemeinen sind sie amüsant, geistreich und großzügig im Benehmen. Materiell sind sie nicht stark interessiert; das macht sie freigebig und prädestiniert sie zum idealen Gesellschafter. Der Künstler ist, trotz seiner Schrullen und Fehler, der angenehmste Männertypus; auch ist er derjenige, der einem noch am ehesten durch neue Variationen zu überraschen vermag.

Der Philister.

Der Philister steht, seinem ganzen Wesen nach, dem Gecken am nächsten, nur das, was jenem die Kleidung war, diesem nun der Beruf ist. Sei er nun Kaufmann, An-

walt oder Beamter, immer müssen wir seine Tiraden über seine Arbeit abhören, wobei er sich, genau wie der Geck, gerne herauspukt. Da sind denn alle andern große Idioten; denn er macht das so!

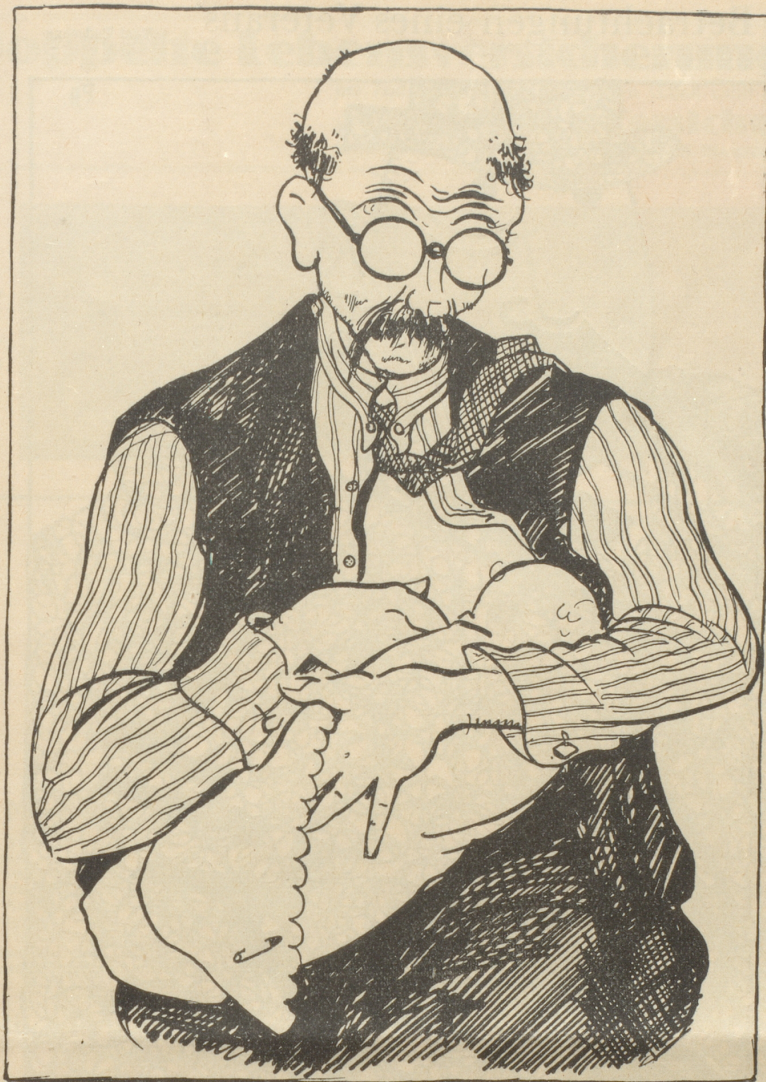
Was ihn vom Gecken unterscheidet ist eine höhere Intelligenz und eine gewisse Vergabung zum Geldverdienen. Hierin setzt er denn auch seinen Ehrgeiz und läßt sich gerne darüber beloben, wie weit er es schon gebracht habe.

Zu behandeln ist er nicht so leicht, da er überall auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist und meist schon so oft hereingelegt wurde, daß er nachgerade mißtrauisch geworden ist. Was er an den Frauen vor allem schätzt, ist ihre Mitgift, und, so sehr er die Liebe hochhält, kommt doch eine ohne Aussteuer gar nicht in Frage — es sei denn für einen Seitensprung.

Der Akademiker.

Der Akademiker ist durchweg von seiner höheren Wesensart überzeugt und betont

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Zürich, Boatengasse 11 - Basel, Frelestraße 3
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.



MANN VON MORGEN

Hidenbach

das durch ein jovial herablassendes Wesen. Wenn er spricht, so tönt es, als ob jeder Satz staatlich abgestempelt wäre, und das wirkt auf die Dauer langweilig.

Viele spotten über ihr Studium, erklären es für absurd und aussichtslos, geben es aber doch nicht auf. Andere dagegen sonnen sich behaglich im Glanze ihrer Fakultät und veräumen keine Gelegenheit, beiläufig anzuführen, was ihr illustrier Professor zu diesem oder jenem Thema geäußert habe.

Trotz alledem ist der akademische Typus im Durchschnitt sehr passabel, da er über Bildung verfügt und bei richtiger Distanzierung selten die Grenzen des Anstandes überschreitet.

Extreme.

Die Extreme sind die Kristalle, die sich in jeder Gruppe heranzubilden und deren Typus in Reinkultur verkörpern.

So finden wir jenen Ultra-Rassigen, der, wie Dynamit, bei dem kleinsten Funken aus weiblichem Auge, zu explodieren droht, und dessen Wahn gefährlich werden kann.

So finden wir weiterhin den übergeekten Gecken, jene Sorte von Edelhirsch, die sich in ihrer Selbstgefälligkeit nicht genug tun kann, und deren Schwachfönn in dem Postulate gipfelt: Des Menschen erste Pflicht ist: Sich nach der neuesten Mode zu kleiden!

Unter den Künstlern wiederum versteigt sich die Schrulle zur ertötenden Pose, und nur, um à tout prix originell zu wirken, schreckt das verkrampte Genie vor keiner Geschmacklosigkeit zurück, sei es nun, daß er sich prinzipiell nicht mehr rasiert, oder es plötzlich markant findet, im Café auf den Boden zu spucken.

Der Philister kann in der strengen Regelung seiner Lebensart so weit gehen, daß

er (aber ganz genau) vom 15. Oktober bis zum 15. März abends eine Bettflasche bezieht, ganz egal, ob es zwischendurch sehr warm, vor oder nach Termin aber sehr kalt sei. Ordnung ist des Bürgers erste Pflicht!

Der Akademiker endlich zeitigt in gewissen Professorentypen die stilvolle Blüte seiner vergeistigten Tendenz, und man kann sich oft des Eindruckes nicht erwehren, daß der große Mann seine gesamte Geistesgegenwart darauf verwenden muß, sein Gesicht in bedeutende Falten zu legen.

Sehr bedenklich ist das.

Aber so sind sie....

Ich kenne die Männer!

Es gibt wohl nichts Wissenswertes, das ich über sie nicht wüßte, keinen Männertypus, mit dem ich nicht in Berührung gekommen wäre. Besonders Verständnis habe ich jedoch für den Weltmann, denn dieser hängt am meisten von mir ab.

Ich kenne die Männer.

Alles Männliche ist mir bekannt. Wir können sie nichts vormachen! Ich sehe ihre innere Natur, ihre ursprünglichsten Gefühle.

Ich mache sie froh, traurig, wütend und zufrieden.

Wenn sie mich anfangs auch manchmal schlecht behandeln, ja, sogar fluchend von sich wegstoßen — am Ende kommen sie doch noch auf den Knien zu mir hingekrochen!

Denn mich müssen sie haben.

Nämlich: ich bin der Kragenknopf.

(Aus London Opinion)

Gieber Rebelspalter!

Seit geraumer Zeit studiere ich genau deinen Briefkasten. In der Absicht mit dir ins Gespräch zu kommen. Nun habe ich vorläufig Das gemerkt: den Beitrag wirfst du in den P.K. und tagierst den Begleitbrief als tauglich. Also: einen Beitrag schicke ich dir nicht. Denn mir liegt es nicht so sehr dran, deinen P.K. zu sprengen. Vielmehr möchte ich, daß etwas in meinen P.K. (lies: Brotkorb) fiele. Der Unterschied zwischen einem schwachen und einem starken P mag ja für dich verschwindend klein sein. Für mich ist's umgekehrt. Also: meine Art ist es gar nicht, Wiße stoßweise zu servieren, und du kennst sie sowieso schon alle, so fahren wir beide gut. Umfassende Geister, z. B. Ortega y Gasset prophezeien ja für die nächste Zukunft in allen Kunstgebieten eine Periode der Ironie, woraus für dich auf vierfachen Leserkreis, für uns auf doppeltes Honorar zu schließen ist. Auch Strawinski klarinettiert schon lange diese Richtung ein. Wir werden so durchs ganze Jahr hindurch eine Art Karneval haben. Ich freue mich wirklich aufrichtig, wenn das ernste Antlitz unserer Berge, das uns gewöhnlich als Tagesmaske gilt, von uns abschmelzen sollte. Dann habe ich noch allerlei Privatgründe,

Verlangen Sie unsern Spezial-Prospekt über

Erholungs-Reisen im Mittelmeer
Reisen nach Spanien zum Besuche der

INTERNATIONALEN AUSSTELLUNGEN Barcelona 1929
Sevilla

Mittelmeer-Amerika A.-G., Zürich, Bahnhofstr. 44

